

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Die Hofbühne, die am 8. Septbr. mit der Auber'schen Oper: „der Maskenball“, wieder eröffnet und von den in jenem Monate hier anwesend gewesenen höchsten Herrschaften besucht wurde, wird nunmehr wohl dem Publikum in gewohnter Weisheit, neben ältern guten Sachen, gediegene Novitäten darbieten. — Was wäre Weimar, bei aller Lebenslustigkeit seiner Bewohner, die sich während der jetzigen Jahreszeit, denn doch nur der innern Localität halber, bloß auf Gesellschaftsbälle und das herkömmliche Zusammentreffen in den Localen der geschlossenen Gesellschaften beschränkt, wenn es das Theater nicht hätte? Ehre dem Fürstenhause, das uns, wenn auch Einschränkungen jetzt gebieten, ein so vortreffliches, die bildende Unterhaltung förderndes Institut erhält und nicht eingehen läßt! Ueber die bis jetzt vor-gewesenen Leistungen, sollen zum Schlusse meines Briefes einige Worte folgen.

Die Ausstellung des hiesigen Kunstinstituts und der Eleven der Zeichnen-Akademie, zu Anfang des vorigen Monats eröffnet, zu Ende desselben geschlossen, bot des Schauenswerthen Mancherlei. Um meine briefliche Mittheilung nicht zu lang auszudehnen, erwähne ich nur der vorzüglichern Kunstprodukte, obgleich jeder Producent in seiner Weise eine aufmunternde, spezielle Erwähnung verdient. — Die beiden von Begas in Berlin gemalten Portraits der Prinzessinnen Wilhelm und Carl von Preußen, geborne Prinzessinnen von Weimar, erregten durch ihre wahrhaft künstlerische Ausführung außerordentliches Interesse. Doch wollte vielen Beschauenden ebenso wie mir, die Ähnlichkeit mit den Originalen nicht als eine außerordentliche erscheinen. —

Des hier lebenden Malers Alexander Simon's Bild, „der Sängerkrieg auf der Wartburg“, von der Frau Großherzogin für ein Zimmer auf der Wartburg gekauft, trägt sehr viel Deutlichkeit und charakteristischen Ausdruck; nicht minder das Bild: „die heilige Elisabeth im Gebete“, von Louise Seidler, ausgezeichnet durch seinen Farbensausdruck.

Die Del-Skizzen von Preller, Scenen aus Wielands Oberon in sich fassend, gefielen durch ihre Frische und Lebendigkeit. —

Friedrich Martersteig's Skizzen aus dem Leben Herzog Bernhard's des Großen, waren vortrefflich entworfen. Ein gut ausgeführtes Genrebild desselben: „ein Schuster, der seinem Vogel, — dem Anscheine nach einem Staar, — vor-pfeift“, ist uns als das gelungenste, die Naturbeobachtung bezeichnendste, aller in dieser Ausstellung vorhandenen Genrebilder erschienen. —

Dieser junge, aus Weimar gebürtige, seit mehrern Jahren die Maler-Akademie in Düsseldorf frequentirende, jetzt auf einer Reise durch die Niederlande und Frankreich nach Italien sich befindende Künstler, berechtigt durch sein schönes Talent, durch seinen lobenswerthen Fleiß zu den besten Erwartungen.

Auch die Genrebilder des in Düsseldorf lebenden, vormals russischen Obristlieutenants von Reutern, der in der Schlacht von Leipzig seinen rechten Arm verlor und jetzt seine Kunstgebilde mit der linken Hand erschafft, und sich zur Vorzeigung derselben gerade während der Anwesenheit der kaiserlichen russischen Familie hier befand, erregten ungemeines Interesse. Schade, daß sie nur wenige Tage aufgestellt waren, weil der Kaiser von Rußland sie an sich gekauft und gleich hatte einpacken lassen. —

Nächst ihnen verdient noch rühmliche Erwähnung der Lehrer der hiesigen Zeichnen-Akademie, Carl Lieber, für die von ihm bewirkte Restauration, des der hiesigen Stadtkirche gehörigen, von Lukas Cranach gemalten Altarbildes. Wohl wenigen Malern dürfte eine solche Accurateffe, erforderlich zu der mühsamen Reinigung und Wiederherstellung der ursprünglichen Farbenpracht, eigen seyn; das Bild beschaut sich, als wenn es erst zwanzig Jahre alt wäre. —

Rühmlich müssen wir auch der Produkte Meher's und seines Schülers Köninger, so wie der Produkte Leberl's, Ehtners, Hummels, (eines Sohnes des verstorbenen Kapellmeisters Hummel,) v. Arnswaldt's, Frommann's, Schuchardt's und Franziska Schulze gedenken. —

Die Proben in Porzellanmalerei von Schenk und Pfeiffer; die Kupferstiche von Thäter, Hoffmann und Gruner; die Skulpturen von der längst rühmlich bekannten Angelika Facius; von Wolteck in Dessau, von Adolph Straube in Paris u. s. w., sowie auch überhaupt eine große Anzahl der von den Eleven des Instituts eingelieferten bessern Arbeiten, fesselten ebenfalls die Aufmerksamkeit der Beschauer. —

Mit einem Worte: es war in diesem Jahre eine vollständig schöne Ausstellung, für deren Arrangement wir dem Direktorium der Kunstanstalten dankbar verpflichtet seyn müssen. Sie wurde auch von den anwesenden höchsten Herrschaften zu mehreren Malen auf einige Stunden besucht und durch den Ankauf mehrerer Stücke derselben, die höchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben. —

In literarischer Hinsicht ist wenig Neues erschienen; der gewerbsleißige Voigt, bringt seine Verlags-Artikel meist immer erst zur Leipziger Ostermesse zum Vorschein; mit Sehnsucht erwarten wir seinen „Nekrolog der Deutschen für 1838;“ ein Unternehmen, das ihn sehr ehrenvoll auszeichnet, weil es ihm keinen pekuniären Vortheil gewährt und doch mit großer Genauigkeit von ihm fortgesetzt, nicht aufgegeben wird. —

Das privilegirte Landes-Industrie-Comptoir, ein Institut, das vielen hier lebenden Bewohnern, wegen seiner mannichfachen Betriebszweige, als ein sie nährendes Institut rühmlichst bezeichnet werden kann, soll, wie man sagt, von dem jetzigen Inhaber desselben, dem Ober-Medicinalrath v. Froberg, aus freiem Willen, einem auswärtigen Buchhändler zum Verkauf angeboten worden seyn. Das Gerücht nennt uns als solchen den spekulativen Buchhändler Brockhaus in Leipzig, der wohl geeignet seyn dürfte, diesem Institute, den durch Umstände etwas gehemmten Schwung wieder zu verschaffen.

Von fremden Schriftsteller-Notabilitäten waren hier anwesend: Immermann, der, convenienziell in den wenigen Tagen seines Aufenthalts, bloß in höhern Sirkeln heimisch, dem größern Publikum unzugänglich war; Ludwig Storch aus Gotha, mir selbst innig befreundet, überall, wo frohe Geselligkeit und ihre Anhänger sich zusammenfanden, zu treffen; Alexander Müller, früher hiesiger Staatsdiener, der gefürchtete polemische Kritiker oder umgekehrt, weilt noch hier und vertheidigt in lebendiger Unterhaltung sein neuestes interessantes Werk: „Febronius der Neue“ Grundlagen für die Reform-Angelegenheiten der deutschen Kirchenverfassung, gegen alle Adversarii desselben in gewohnter kräftiger Weise. —

Von den hiesigen Literaten, mag außer dem vom wackern St. Schütze herausgegebenen, längst rühmlich bekannten Taschenbuch „der Liebe und der Freundschaft“, in diesem Jahre wenig herausgegeben worden seyn, wenigstens lesen wir in den Ankündigungen neuer Werke keinen hiesigen Schriftstellernamen. —

(Beschluß folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von der Balz'schen Buchhandlung in Stuttgart.